

Interkulturelles Medium Literatur digital: Interview mit YOUNG-HAE CHANG HEAVY INDUSTRIES

Von Hyun-Joo Yoo

Nr. 35 – 2005

Abstract

Die literarische Praxis und die Interpretationsmethode sind nicht nur innerhalb des muttersprachlichen Raums relevant, sondern wirken auch als ein Medium des interkulturellen Verständnisses. Als Folge der gegenwärtigen tief greifenden medialen Veränderungen tritt die digitale Literatur neu in diese Arena ein. Um die digitale Literatur zu rezipieren, ist es aber notwendig, das Spezifikum der neuen Medien zu verstehen, das die Form der neuartigen Literatur determiniert. Die Medienästhetik, die sich im Gegensatz zu der auf die Faszination der Technologie akzentuierenden Medienforschung positioniert, erlaubt eine distanzierte Betrachtung gegenüber seinem Gegenstand. Diese Sichtweise kann auch auf Forschungssituationen anderer Länder angewendet werden, vor allem in jenen Industriestaaten, in denen eine Asymmetrie zwischen einer sich rasch entwickelnden Computertechnologie und deren philologischer und medienphilosophischer Diskussion besteht. Gerade in diesem Spannungsfeld befindet sich die Gruppe YOUNG-HAE CHANG HEAVY INDUSTRIES, die in Südkorea gegründet und wegen ihrer provokanten digitalen Poesie auch in Deutschland bekannt ist. Man kann davon ausgehen, dass ihre Arbeiten als interkulturelles Medium im doppelten Sinne fungieren, einerseits aktivieren sie das unbekannte Thema digitaler Literatur in Südkorea, andererseits helfen sie beim Verstehen fremdkultureller Motive in Europa. Hyun-Joo Yoo sprach mit dem Künstlerduo aus Südkorea und den USA über Netzkunst, Teamarbeit, konkrete Poesie, Literatur als Film, das beschleunigte Leben, den Verzicht auf Interaktivität und Multimedialität und über Sex in Korea.

1. Allgemeines

Yoo: Könnten Sie die Gruppe YOUNG-HAE CHANG HEAVY INDUSTRIES (im Folgenden kurz: YHC HI) vorstellen? Ihr Profil lautet, so wie es in Deutschland bekannt ist, dass der Südkoreaner Young-Hae Chang und - der Franzose? - Marc Voge zusammen arbeiten?

YHC HI: Marc stammt aus Amerika.

Yoo: Wann und zu welchem Anlass haben sie die Gruppe gegründet?

YHC HI: Wir haben die Gruppe im Jahre 1999 aus ganz pragmatischen Gründen ins Leben gerufen: Netzkunst aufzubauen ist relativ günstig und man braucht kein Atelier, um unverkaufte Werke zu lagern.

Yoo: Der Name YOUNG-HAE CHANG HEAVY INDUSTRIES klingt interessant. Gibt es einen Grund, warum Sie diesen Namen gewählt haben?

YHC HI: Das ist einfach erklärt. Man kann sagen, dass YHC für Young-Hae steht und HI für Marc. Wir haben Marc zu HEAVY INDUSTRIES transformiert, weil Koreaner große Konzerne lieben und es Marc nicht stört, wenn man ihn objektiviert und kapitalisiert.

Yoo: Für mich liest sich der Name, als hätten Sie eine negative Einstellung gegenüber dem softwaremäßigen Charakter der digitalen Medien.

YHC HI: Nö, auf diesen Gedanken sind wir nie gekommen. Wir leben in einem Land - Südkorea -, das seine großen mächtigen Unternehmen liebt. Wir wollten einen Teil dieser Liebe haben.

Yoo: YHC HI hat sich inzwischen in der deutschen Medienkunstszene einen Namen gemacht. Zielen Ihre Arbeiten darauf ab, YHC hauptsächlich auf die europäische Bühne zu bringen?

YHC HI: Nicht wirklich. Wir freuen uns aber sehr, dass die vielen europäischen Kunst- und Literaturinstitute Interesse an unserer Arbeit zeigen. Insbesondere in Deutschland hat man uns mehrfach Gelegenheit gegeben, unsere Arbeit vorzustellen. Das freut uns.

Yoo: Wie konnten Sie an der digitalen Kunst-Ausstellung "p0es1s" in Berlin teilnehmen?

YHC HI: Wie sonst auch: Der Veranstalter schickte uns eine E-Mail - in diesem Fall war es Friedrich W. Block -, damit begann die Zusammenarbeit. Übrigens hat er CUNNILINGUS IN NORTH KOREA ins Deutsche übersetzt.

Yoo: Haben Sie auch schon in Südkorea an solch einer Ausstellung teilgenommen?

YHC HI: Nein, gibt es da so was?

Yoo: Soweit ich weiß, gibt es einige, aber leider noch in einem sehr kleinen Rahmen.

YHC HI: Weil Korea im Allgemeinen nicht so großes Interesse an Literatur hat, begeistert auch die literarische Innovation auch nicht. Man könnte annehmen, dass in einem Land wie Korea mit der weltweit höchsten prozentualen Verbreitung des Internet-Breitbandes - 75 % der ganzen Bevölkerung - ein starkes Interesse an digitaler Kunst und Literatur besteht. Nur trifft das leider nicht zu.

2. Arbeitsprozess

Yoo: Mit welcher Bezeichnung würden Sie selbst Ihre Arbeiten versehen? Digitale Poesie oder - noch weiter gefasst - digitale Kunst, oder ist es ein völlig neues Genre?

YHC HI: Eigentlich möchten wir das nicht festlegen. Es hat keinen Zweck, es Leuten wie Ihnen einfach zu machen.

Yoo: Gut, ich werde die folgenden Fragen unter der Annahme stellen, dass man die Arbeiten von YHC HI vor allem als digitale Poesie verstehen kann.

YHC HI: In Ordnung, gut.

Yoo: Zuerst zum Arbeitsprozess. Neuerdings wird die Produktion der digitalen Literatur immer mehr aufgeteilt - wie bei der Filmproduktion. Jeder bekommt seinen Teil zugewiesen, als Text-Schreiber, als Musik-Produzent oder als Techniker. So wird der "Autor" allmählich Regisseur oder Projektveranstalter. Gibt es so eine Teamarbeit auch bei Ihnen?

YHC HI: Eigentlich nicht. Unsere Arbeitsweise ist, kann man sagen, organisch - oder besser, chaotisch, wenn nicht unordentlich. Sie sieht nicht schick aus.

Yoo: Wie wird dann ein Text produziert? Wie wird das Thema gewählt?

YHC HI: Wir stellen Texte aus Bits und Bruchstücken von Bildern und Tönen her. Themen fehlen uns niemals. Einige sind uns vorgeschlagen worden oder wir wurden vom Ausstellungsorganisator beauftragt. Andere Themen sind uns eine Anliegen oder ein Versuch, Erwartungen nicht gerecht zu werden. Noch andere Ideen erscheinen aus dem Nirgendwo, wie ein Geschenk des Himmels.

Yoo: YHC HI ist auch bekannt wegen seiner wunderschönen Jazzmusik. Wie kombinieren Sie Musik und Text? Was kommt zuerst?

YHC HI: Manchmal kommt erst die Musik, manchmal der Text - aber wir sind sicher, Sie haben diese Antwort erwartet. Die Wahrheit ist, wenn man irgendwie zwei Dinge zusammensetzt, erhalten diese eine synthetische Bedeutung an. Es gibt nichts Unmögliches bei unserer Kombination von Text und Musik. Wir versuchen dieses

Ziel zu erreichen, in dem wir die Musik so verändern, dass sie sich einem bestimmten Text anschließt.

Yoo: Die begleitenden Songs sind sehr professionell...

YHC HI: Wir laden Sie ein, auf diesen [Link](#) zu klicken. Da sind viele unsere Musikstücke aufgelistet. Wenn ein Song noch nicht gelistet ist, entschuldigen wir uns dafür. Das bedeutet, wir müssen die Liste aktualisieren. Danke für Ihr Verständnis.

3. Sprachliches "Fine-Tuning"

Yoo: Das Werk von YHC HI bietet meistens verschiedene Sprachversionen an. Welche Sprache ist für den Originaltext all dieser Versionen verantwortlich?

YHC HI: Im Moment Englisch, doch bei einigen unserer ersten Arbeiten war es Koreanisch. Noch andere waren in Japanisch oder sogar in Schwedisch abgefasst.

Yoo: Die Originalität Ihrer Arbeit beruht u. a. auf der Tatsache, dass die verschiedenen Sprachversionen mehr als die bloße Übersetzung eines Textes sind. Sie sind wahrscheinlich sehr gut auf die unterschiedlichen Sprachen eingestellt.

YHC HI: Nicht so gut wie Sie vermuten. Wir arbeiten Englisch, Koreanisch und Französisch, aber für die anderen Sprachen brauchen wir Hilfe von außen. Es ist sehr schwierig, die verschiedenen Sprachversionen der gleichen musikalischen und rhythmischen Form anzupassen. Deswegen komponieren wir manchmal eine neue Begleitmusik für die Übersetzung. Das schafft ein anderes Gefühl für den betreffenden Text, aber danach streben wir nicht besonders bewusst.

Yoo: Ihr Werk [SAMSUNG](#) hat insgesamt fünf oder sechs verschiedenen Sprachversionen. Mir scheint, dass jede dieser Arbeiten mit einer anderen Nuance versehen ist, wie bei der Signatur des Countdowns. Gibt es einen bestimmten Grund für solche Unterschiede?

YHC HI: Eigentlich nicht, obwohl wir uns darüber freuen, dass Sie diese Unterschiede wahrgenommen haben.

Yoo: Konkret sind zum Beispiel die Worte "Licht", "Feuer" und "Kuss" in der deutschen Version von SAMSUNG betont, bei der Szene in dem Satz "SAMSUNG, LICHT MEINES LEBENS, FEUER IN MEINEN LENDEN, KUSS AUF MEINEN LIPPEN". Dagegen sind die Worte bei der englischen und der koreanischen Version eher unauffällig gehalten.

YHC HI: Das ist interessant. Nein, wir haben darauf nicht geachtet. Wir können uns dafür nur bei unserem Übersetzer in Seoul bedanken. Übrigens, wir denken, dass der von Ihnen zitierte Satz bei der koreanischen und der englischen Versionen auch auffällig bleibt. Schließlich haben wir nur aus dem Gedächtnis den berühmten Anfang von Nabokovs "Lolita" verwendet.

Yoo: Bei allen sprachlichen Versionen von SAMSUNG taucht ein koreanisches Wort, "Atschumma" auf, um eine bestimmte Art der Frauen zu bezeichnen. Üblicherweise verweist es in Korea auf eine verheiratete Frau, ein bisschen verächtlich, aber auch liebevoll. Welche Rolle spielt dieses Wort in Ihrem Text?

YHC HI: Für uns meint "Atschumma" eine verheiratete und auch eine konventionelle Person, fast alle Frauen in einem bestimmten Alter gehören zu dieser Gruppe.

4. Anschluss an die konkrete Poesie

Yoo: Wenn man von digitaler Poesie hört, assoziiert man meistens eine flash-animierte Kombination von (sich bewegendem) Bild und variabler Schrift. Aber die Arbeiten von YHC HI bestehen nur aus reinen Schriften, obwohl Sie das Flash-Programm verwenden.

YHC HI: Als die Netzkunst gerade begann, waren wir sehr darüber überrascht, wie uneffektiv die Netzkünstler bei der Vermittlung der Information - Schrift, Bilder und Ton - waren. Es war Mitte der 90er Jahre, es gab nur wenige, die Breitband zur Verfügung hatten. Der Mustertyp für die Netzkunst war ein Bild mit ein paar Worten, und um das herunterzuladen und zu sehen auf dem Bildschirm musste man ewig warten. Musik? Vergessen Sie es, sie war zu groß. Und im Fall der Streaming-Media wie Flash oder QuickTime wurde das Bild extrem verkleinert.

Wir wollten die Möglichkeit der Streaming-Media und des Sounds anwenden - um das Internet bis zum Maximum zu nutzen, wahrscheinlich weil wir uns gewünscht haben, dass die Netzkunst unterhaltsam wie Fernsehen wird. Daher gibt es diese Ähnlichkeit, die nicht vermeidbar ist. Wenn es um die Interaktivität der Netzkunst geht, fanden wir das etwas lächerlich, ähnlich wie Fernsehapping.

Nur weil wir das Bild ausgeschlossen und uns auf den Text als Medium beschränkt haben - und dazu kam das kleine Wunder des mp3 - dadurch konnten wir von einer Minute bis zu 25 Minuten dauernde Flashwerke kreieren, die bei voller Bildschirmgröße in wenigen Sekunden heruntergeladen und gleich wahrgenommen werden konnten, sogar mit einem 56K-Modem.

Yoo: Die Arbeiten, die nur Schriften als Ausdrucksmittel benutzen, erinnern unmittelbar an die konkrete Poesie aus dem letzten Jahrhundert.

YHC HI: Wir sind mit der französischen konkreten Poesie vertraut, die mit den typographischen Freiheiten von Apollinaire angefangen hat, wenn wir uns richtig erinnern. Der Vergleich hinkt etwas. Wir haben nicht so großes Vergnügen oder eine so große Bedeutung in der konkreten Poesie gefunden. Ein besserer Vergleich wäre der mit "Un Coup de Dés" von Mallarmé.

Yoo: In der Ausgabe Juni 2001 von "dichtung-digital" hat Reinhard Döhl - ein Meister der konkreten Poesie und jemand, der jetzt auch mit Johannes Auer digitale Poesie veröffentlicht - in einem Interview an Ihrer Arbeit gelobt, dass die aus Schrift bestehende Animation eine entscheidende Rolle für das Textverständnis spielt. Ich finde, dass Ihre Arbeiten sich von einem anfänglich flashartigen Stil zu einem Stil entwickelten, welcher mehr eine solide Textpräsentation betont. Gibt es einen bestimmten Grund dafür?

YHC HI: Erst einmal vielen Dank, das ist sehr schmeichelhaft. Wir haben großen Respekt vor den Arbeiten Döhls und Auers. Die Evolution in unserer Arbeit, die Sie gerade beschrieben haben, ist tatsächlich da. Wir geben zu bedenken, dass wir uns jetzt in einer noch reiferen Periode bewegen. Mit der Reife kommt eher Ruhe. Es sei denn, das ist nur eine Entwicklungsphase oder eine Förmlichkeit, die uns an schroffen Bewegungen hindert? Ein weiterer Grund für den reduzierten Rummel wäre, dass wir seit ein paar Jahren selber unsere eigene Musik komponieren, dessen Trommeln noch nicht so genial, kompliziert und explosiv sind wie bei Art Blakey und Max Roach.

Yoo: Die konkrete Poesie ändert Wort und Schrift, damit sie ein Image erzeugt. Versuchen Sie auch die Schrift anders als auf einer Buchseite zu präsentieren?

YHC HI: Das müssen wir nicht versuchen, das ist schon durch das Software-Programm (Flash) und das Medium (Web) vorgegeben, welche diese Differenz aufdrängen. Genauer gesagt, unsere Rolle besteht darin, eine Entscheidung zu treffen, sie anzunehmen und die Sprachen anzupassen, zu variieren.

5. Filmische Faktoren

Yoo: Bei Ihren Flash-Arbeiten gibt es den wichtigen filmischen Faktor. Insbesondere in dem Werk OPERATION NUKOREA erinnert die begleitende Solo-Klaviermusik an Filme des Stummfilmzeitalters. Sind diese Analogien absichtlich gestaltet?

YHC HI: Wir nehmen an, dass Sie sich vor allem auf das filmische Countdown des Anfangs unserer Flashwerke beziehen. Vorher haben wir erwähnt, dass wir unsere Arbeit ähnlich wie beim TV an seinem Unterhaltungswert zu messen versuchten. Wie nah wir der Pracht und Intimität, dem Spektakel und der Emotion des Films

kommen können, ist ein anderes Thema. Wir möchten das gerne, aber das hängt vermutlich davon ab, dass wir die Umgebung des Webs verlassen und etwas im realen Raum kreieren müssten. Eine von unseren jüngsten Installationen, welche für eine Ausstellung namens "4 aus Korea" in einem Museum für Ostasiatische Kunst in Berlin gezeigt wurde, ist ein Experiment mit den Dimensionen des Kinos. Dabei ist das Spezifikum des Webs - Interaktivität und Unmittelbarkeit - nicht ausgeschlossen. Wir fügen zwei Fotos der Installation bei.

Foto 1, 2: "4 aus Korea", Museum für Ostasiatische Kunst zu Berlin (23.09-20.11.2005)

Yoo: Dem digitalen Film fehlt, zufolge Pech und Roloff, der "Zwischenraum", ein Raum für die Reflexion. Diese Tatsache löscht den Film als Medium aus und hindert uns am Nachdenken über deren Medialität. Wenn diese Art der Reflexion doch stattfinden kann, wo kann man sie finden?

YHC HI: Meinen Sie, dass die digitalen Medien die Gelegenheit zur Reflexion in geringerem Maße als die analogen Medien zulassen?

Yoo: Ja, das meine ich.

YHC HI: Wir stimmen zu, mehr oder weniger. Das Leben ist heute schneller geworden. Das ist der erste Punkt in den digitalen Medien. Der zweite Punkt ist, dass es einen Tsunami der digitalen Information im Web gibt, welcher, mindestens für uns, eine Demoralisierung darstellt, wenn Sie bedenken, dass es im Zeitalter der analogen Medien schon genügend Informationen für das nachdenkliche Leben gab. Was die digitale Kunst angeht, na ja, da ist ihre Situation das Gegenteil von den digitalen Medien. Es gibt sehr wenige digitale Kunst im Vergleich zur analogen Kunst. Und die ermutigende Tatsache ist: wenn 99.9% der digitalen Kunst auflösend sind- wie die analoge Kunst, dann braucht man sich keine ernsthaften Sorgen zu machen.

6. Nicht-multilinear, nicht-interaktiv

Yoo: Döhl hat bei dem oben genannten Interview erwähnt, er finde es schade, dass YHC HI keine Interaktivität verwenden. Wieso tut sie das nicht?

YHC HI: Weil wir nicht wissen, wie man das macht. (Übrigens, wir sind ziemlich sicher, dass nichts zu schade ist für Kunst und Literatur. Das ist eine glückliche Welt, wo man alle möglichen Dinge unternehmen kann.)

Yoo: Anders als Döhl bin ich der Meinung, dass Interessante an Ihrer Arbeit ist gerade diese Abwesenheit der Interaktivität. Die Begeisterung für die interaktive

Hypertextliteratur kommt aus der bloßen Gleichsetzung, von Wahlmöglichkeit und Phantasie. Was meinen Sie?

YHC HI: Na ja, für uns ist Wahlmöglichkeit nicht gleich Phantasie. Genauer gesagt, Sie können argumentieren, dass der Mangel an Wahlmöglichkeiten gleich Phantasie sei. Schließlich sind es die soziale Kritik und die Probleme ohne klare Lösung, was unsere Sehnsüchte und Grübeleien inspirieren. Die Leute setzen die Wahlmöglichkeit mit der Demokratie gleich, aber niemand hat je gesagt, dass Kunst und Literatur Demokratie beinhalten. Wir würden gerne einen diktatorischen Würgegriff auf den Leser ausüben.

Yoo: Diktatorisch, das Wort passt gut für die nächste Frage. In Ihren Werken bieten Sie nur eine Interaktion - die Rückwärtstaste. Das bringt uns auf den Gedanken, dass das Wesentliche der digitalen Medien in Wirklichkeit der hilflose Zuschauer ist.

YHC HI: Hm, es gibt wesentlich mehr als die Rückwärtstaste. Der Zuschauer ist weit davon entfernt hilflos zu sein. Er ist immer noch derjenige, der entscheiden kann, ob er sich dieses Stück ansehen will, oder wenn er schon geklickt hat, dann kann er auch ausklicken. Das ist die gleiche Macht, die der Rezipient hat, wenn er die andere Kunst und Literatur betrachtet. Weg von etwas zu klicken ist das Wesentliche im Internet. Das heißt Ablehnung, das bedeutet "nein". Eine ultimative Macht.

Yoo: Wie geht es weiter mit Ihren Arbeiten? Weiter mit dem gleichen Stil?

YHC HI: Ja, wir werden uns nicht verändern. Auf diese Weise wird das Leben einfacher. Als ob man morgens den Kleiderschrank im Schlafzimmer öffnet und nur einen einzigen Anzug da hängen sieht, jeden Tag. Da braucht man keine Entscheidung, was zu tun ist. Ein Computerprogramm, ein Rezept. Einfachheit ist Tugend. (Und auch wenn wir unseren Stil ändern oder den Laden schließen würden, würde es niemandem schaden.)

Yoo: Welche Möglichkeiten oder Gefahren sehen Sie durch die Digitalisierung der Literatur?

YHC HI: Es ist schwer zu sagen, wie die Literatur noch mehr gefährdet werden kann, als sie schon von Bücherbrennung, Buchverbot, Zensur, Schwarze Liste usw. bedroht worden ist. All diese sind vor dem digitalen Zeitalter passiert. Philip Roth sagte irgendwo, dass es 20.000 seriöse Leser in den USA gibt. Vergleichsweise gibt es sehr wenige Leser für jede Art von Poesie, geschweige denn von digitaler. Wie es der digitalen Poesie geht, das interessiert wahrscheinlich niemanden außer den Autoren und ihren Müttern.

7. Koreanische Problematik

Yoo: Zum Abschluss gehen wir über zur inhaltlichen Seite. Eines der bemerkenswerten Themen bei Ihrem Schreiben ist Sex.

YHC HI: Uh, Danke.

Yoo: Gibt es einen strategischen Grund dafür?

YHC HI: Na, mal sehen. Weil Sex eine schöne Sache ist? Weil der menschliche Körper schön ist? Doch warten Sie einen Moment. Mit Ausnahme von zwei Werken CUNNILINGUS IN NORTH KOREA und SAMSUNG MEANS TO COME sieht man eigentlich nicht so viel Sex bei unseren Arbeiten. Es gibt noch ungefähr 60 andere Stücke auf unserer Webseite. Kann das möglich sein, dass Sie überreagieren? Man sieht was man sehen will?

Yoo: Es ist schwer zu ignorieren etwa wie in CUNNILINGUS IN NORTH KOREA, finden Sie nicht? Das bleibt nicht unbemerkt in Deutschland, wo gerade dieses Werk YHC HI berühmt gemacht hat. Oder wahrscheinlich sind Sie derjenige, der etwas sehen kann, was wir nicht sehen können.

YHC HI: Uh, danke nochmals, aber wir sind genauso blind wie andere. "Der geliebte Führer [der nordkoreanische Staatsoberhaupt Jong-Il Kim]" hat uns darauf aufmerksam gemacht. Wir betrachten CUNNILINGUS IN NORTH KOREA als ein humanistisches Werk. Wir wollen dabei helfen, Nordkorea ein menschliches Gesicht geben, so haben wir das Angebot akzeptiert, mit dem geliebten Führer zusammenzuarbeiten.

Yoo: Ich verstehe. Damit meinen Sie, dass Sie Ihren Text und Ihre Musik mit dem schon gegebenen Text vom "geliebten Führer" kombiniert haben. Während CUNNILINGUS IN NORTH KOREA Sex mit dem Totalitarismus verbindet, beschreibt SAMSUNG MEANS TO COME eine Welt, in der Sex mit der wirtschaftlichen Hegemonie vereinigt ist.

YHC HI: Wir nehmen an, das ist eine Art, beide Arbeiten zu interpretieren. Für uns ist SAMSUNG MEANS TO COME eine Lobeshymne auf den dominierenden und attraktiven Lebensstil in Südkorea.

Yoo: Könnten Sie etwas konkreter werden? Alle Künstler vermitteln etwas direkt und indirekt, bewusst und unbewusst in ihrem Werk. Was denken Sie, was Sie mit Ihrem Werken sagen wollten?

YHC HI: Wir sind nicht so bewusst. Wir sind nicht geneigt, uns mit der Literatur- und Kunstkritik zu beschäftigen. Wir kleben an unserem Job, der etwas kreieren soll, was sonst noch nicht gewesen war, dann staunen wir darüber, was uns gelungen ist, und hoffen, weiteres auch noch zu schaffen.

Yoo: Beispielsweise sehe ich das so: Ihre Arbeiten basieren auf koreanischen Situationen, aber auch auf dem europäischen Medienverständnis - außerdem waren Sie lange Zeit in Frankreich. Sie sind ja einer der ersten Gruppen gewesen, die in Korea digitale Literatur produzierten. Diese Kombination erlaubt den koreanischen Leser aus ihrem alltäglichen Leben heraus zu treten. Also bringen sie beide Welten zusammen. In SAMSUNG ist einiges für europäischen Leser erkennbar und einiges muss doch kulturell übersetzt werden. Noch ist die Atmosphäre des Werkes fremd. Andererseits, für koreanischen Leser könnte der Kontext klar sein, aber die Form des Werkes ist fremd.

YHC HI: Das ist eine sehr gute Interpretation. Wir nehmen sie mit offenen Armen auf.

Yoo: Ich habe noch eine Frage. Das Werk SAMSUNG impliziert, dass der Großkonzern in Südkorea die Wirtschaft kontrolliert, und folglich unser Leben und letzten Endes unsere Seele durchdringt. Wir sind unfähig, uns dem zu widersetzen. Aber andererseits ist hier in Deutschland die Firma "Samsung" nur noch ein globaler Handelsname. Sein Image ist nicht so erdrückend. Finden Sie, dass die deutschen Leser sehen können, was Koreaner in Werken wie SAMSUNG finden werden?

YHC HI: Na ja, noch einmal, wahrscheinlich nehmen Sie an, was Sie sehen ist was die anderen Koreaner auch sehen. Unserer Ansichten nach ist aber niemand in Korea bedrückt wegen Samsung oder wegen anderen großen Unternehmen. Könnte es das Gegenteil sein, dass Sie wie Europäer denken?

Yoo: (lacht) Vielen Dank für die Antworten und das lange Interview. Ich wünsche Ihnen für Ihre Arbeit noch viel Erfolg. Als allerletztes: Die kuriose Selbstvorstellung im Katalog von p0es1s - einer von Ihnen hat einen implantierten Samsung-Computerchip im eigenen Bauch gefunden - ist das eine wahre Geschichte?

YHC HI: Ja. Aber sind sie sicher, dass Sie diesen Text im Katalog von p0es1s gelesen haben? Für solche Leser, die das gerade Erwähnte nicht wissen, schlagen wir vor, [hier](#) anzuklicken. Vielen Dank für die herausfordernden Fragestellungen und die Einladung zu "dichtung-digital".